Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Landtags-Zeitung. 1833-1846
1846

18 (16.5.1846)

Visual Library

Die Landtagszeitung besteht aus einem Abonnement von 150 Nummern und kostet 3 fl. 48 kr. Durch die Post bezogen 4 fl. 48 kr. für Baden.

Landtags-Zeitung.

Man abonnirt bei dem nächstgelegenen Postamte, in Karlsruhe bei Malsch und Vogel, von welchen das Blatt auch im Buchhändlerwege zu beziehen ist.

[Nr. 18.] Verhandlungen der badischen Stände im Jahre 1846. [16. Mai.]

Herausgegeben von dem Abgeordneten **Karl Mathy**. — Redigirt von **Karl Stein**. — Druck und Verlag von Malsch und Vogel.

Achte öffentliche Sitzung der II. Kammer.

Karlsruhe, 15. Mai. Vorsitz des Alterspräsidenten Kern; Regierungscommission: Geh. Rath Nebenius, Geh. Rath Bekk. Präsident Regenauer, Ministerialräthe Kühlenthal und Prestinari.

Geh. Rath Nebenius theilt ein Großherzogliches Rescript mit, wodurch der Abg. Mittermaier als Präsident bestätigt wird.

Kern. Meine Herren! durch das so eben eröffnete Rescript ist meine bisherige einstweilige Verwaltung, zu welcher ich durch mein Alter berufen worden bin, nunmehr beendigt, und ich kann der Kammer nur Glück wünschen, daß sie durch ihre freie Wahl und mit höchster Genehmigung einen Mann zum neuen wirklichen Präsidenten gewählt hat, der schon lange die Achtung und Liebe von uns Allen erworben und schon früher durch die That bewiesen hat, daß er die Geschäfte dieses Hauses mit Kraft und Umsicht zu leiten versteht. Wir dürfen uns darum der früheren Hoffnung hingeben, daß unter dem neuen Präsidenten die Verhandlungen der zweiten Kammer mit Würde und Anstand im Geist der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens geführt und das wechselseitige Vertrauen geweckt und befestigt werde. Mit diesen frommen Wünschen und dem aufrichtigen Dank für die freundliche Nachsicht, welche Sie gegen mich während meiner provisorischen Dienstverwesung bezeigt haben, verlasse ich den Präsidentenstuhl und ersuche den wirklichen gewählten Präsidenten den für ihn bestimmten Ehrenplatz einzunehmen.

Hägelin. Meine Herren! Ich glaube, es wird in Ihrer Intention liegen, daß wir dem Herrn Alterspräsidenten für die würdige Leitung der Geschäfte der Kammer unsern Dank aussprechen. Ich bitte Sie daher, wenn Sie mit mir einverstanden sind, diesen Dank durch Erhebung von ihren Sitzen auszusprechen.

Sämmtliche Mitglieder erheben sich.

Mittermaier nimmt den Vorsitz ein nud spricht: Meine Herren! Ihr Vertrauen und die Huld Sr. Königlichen Hoheit, höchstwelche Ihre Wahl bestätigten, rufen mich wieder auf die so ehrenvolle Stelle. Ich fühle dankbar Ihr Wohlwollen, die Bedeutung und Ehre Ihrer Wahl. Ich fühle aber auch den Umfang der Pflichten, die Sie mir auflegen. Wenn ich die Zeit vergleiche, in welcher ich zuerst in diesen Saal im Jahr 1831 trat und jetzt einen Blick werfe auf dieses Haus und die Verhältnisse, welche uns umgeben, so finde ich freilich gar Manches verändert. Meine Blicke suchen in diesen Hallen viele edle Freunde, würdige Kampfgenossen, die im Jahre 1831 und später diese Bänke zierten. Von den Männern, welche damals eintraten, sind nunmehr nur noch 11 in diesem Saale, die meisten anderen, edle und ehrenwerthe Männer, durch Vaterlandsliebe, Bürgertugenden, wie durch Kenntnisse ausgezeichnete Männer, deren Andenken dem Vaterlande wie uns Allen heilig sein wird, hat der Tod abgerufen. Ich sehe an vier Plätzen, wo einst die Väter saßen, würdige Söhne.*) Aber auch außen hat sich Manches geändert. Der rastlos fortwaltende Geist des Fortschrittes hat überall, so auch in unserem Vaterlande eine größere Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, einen lebhaftern Aufschwung des politischen Sinnes erweckt. Größere Forderungen, viele neue Wünsche tauchen auf. In allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft ist der Geist der Prüfung größer geworden. Die Stellung des Abgeordneten ist ernst und bedeutungsvoll, aber auch die Stellung des Präsidenten schwieriger geworden. Es liegt, meine Herren, in der Natur des constitutionellen Lebens ein beständiger Kampf von Ansichten und Meinungen. Wenn Alle, welche diese Hallen hier vereinigen, von gleichen Gefühlen durchdrungen sind, wenn sie Alle die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zur Verfassung, den Wunsch, zur Wohlfahrt des Landes beizutragen, die Interessen desselben zu vertreten, theilen, so ist doch klar, daß eine Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen sich ausspricht, erklärbar durch den verschiedenen Standpunkt, den Jeder einnimmt, durch Grundansichten, die ihn beleben — und Sie wissen alle, meine Herren, auf dem Felde der moralischen und politischen Berechnungen bringt Jeder seine individuellen Berechnungen, Hoffnungen und Wünsche mit. Wenn die höchste Gleichförmigkeit der Grundsätze uns beseelte, so würde dennoch in einzelnen Fällen, wenn es darauf ankäme, Beschlüsse zu fassen, die Verschiedenheit der Ansichten über Auslegung der Gesetze und deren Anwendung im gegebenen Fall uns in verschiedene Lager spalten. Es liegt in der Natur unseres Wirkens und Kämpfens, — ein Kampf gegen Unrecht und Mißbräuche, ein Kampf, welcher nothwendig wird, um die wahren Bedürfnisse und Wünsche des Volks zur Kenntniß der Regierung zu bringen.

Freiheit der Aeußerung ist die Seele des landständischen Lebens. Meine Herren, wer in diesem Saale, als Vertreter des Volks durch seine Vollmacht berufen, spricht, hat für sich die Vermuthung der Reinheit der Gesinnung, die Ver-

*) Blankenhorn, Buhl, Helmreich, Dörr.

muthung des guten Glaubens, mit dem er überzeugt ist, daß das, was er vorbringt, im Interesse des Vaterlandes liege und am dienlichsten zur Erreichung des Zweckes sei. Selbst die Stärke des Ausdruckes muß hier entschuldigt werden. Aus der begeisterten vollen Brust quillt vielleicht oft ein stärkeres Wort, hervorgerufen durch den Kampf und durch Angriffe des Gegners, und im Gefühl des Unwillens mag wohl Mancher die Farben stärker auftragen, als der Kalte, Besonnene es wünscht. Es ist nicht würdig, aus dem Zusammenhange Aeußerungen zu reißen, nicht würdig, nach einigen Aeußerungen den Geist der Wirksamkeit einer Kammer zu beurtheilen; nach ihren Beschlüssen muß dieser Geist beurtheilt werden (Zustimmung). Meine Herren, wie jede Freiheit ihre natürlichen Gränzen hat, Gränzen, die das Gesetz der Ordnung, der Harmonie und der Sitte ziehen, so hat sie auch die Freiheit, der wir hier in diesem Saale huldigen. Der Ständesaal ist ein heiliger Tempel der Wahrheit. Wer in diesem Saal Thatsachen vorbringt, wer angreift und beschuldigt, prüft mit doppelter Gewissenhaftigkeit, ob diese Thatsachen wahr, ob sie erweislich sind, damit nicht ein unbedachtsames Wort ein giftiger Pfeil werde, der unberechenbare, schwere Wunden schlägt. Die Freiheit, die jeder Redner hier in Anspruch nimmt, jene Vermuthung, die er für sich und für die Reinheit seiner Gesinnung fordert, gewährt er jedem Andern, dieser mag scheinbar geschieden durch eine andere Ansicht auf den Bänken der Abgeordneten oder an den Tischen der Regierung sitzen; er greift mit geistigen Waffen den Irrthum des Gegners an, er verdächtigt aber nicht, er ehrt die Reinheit der Gesinnung des Andern, weil er will, daß man auch die seinige ehre.

Jeder der hier spricht, weiß, daß die Kraft des Worts, die Heiligkeit der Sache am meisten gelähmt wird durch Uebertreibung und durch Leidenschaft. Er weiß, daß die Heftigkeit, die Uebertreibung zwar den lauten Markt unterhalten kann, aber nie darauf rechnen darf, einen nachhaltigen Eindruck zu machen, daß vielmehr der redliche Freund des Vaterlandes durch verletzende, höhnende Ausdrücke zurückgestoßen wird. Meine Herren, in unsere Hände ist gerade in jetziger Zeit unendlich viel gegeben; von uns hängt es ab, die Zahl der Freunde des constitutionellen Lebens zu vermehren, den Gegnern wenigstens Achtung einzuflößen. (Stimmen: gut, gut!) Von uns hängt es ab, zu zeigen, daß eine Ständeversammlung mit aller Kraft, mit allem Freimuth und aller Beharrlichkeit die Interessen des Vaterlandes, die Interessen des Volkes berathen, Unrecht angreifen, Mißbräuche rügen, Gebrechen bestehender Zustände hervorheben und für Veredelung derselben beitragen kann, aber dennoch überall, geleitet von dem politischen Takt, der den Verhältnissen Rechnung trägt, die Regierung und ihre Energie, ohne die sie nicht Regierung sein kann, nicht lähmt, ihr nothwendiges Ansehen nicht schwächt, auch die Würde und den Anstand der Berathungen, die edle Gesinnung der Abgeordneten beweist.

O meine Herren gewiß stimmen Sie alle in der Ueberzeugung überein: unter der Aegide des constitutionellen Lebens ist die Regierung, wenn sie, belehrt durch die Kammer von den wahren Wünschen und Bedürfnissen des Volkes, den billigen Wünschen des Volkes Gehör gibt, wenn sie selbst, die wahren Bedürfnisse des Landes weise prüfend, an der Spitze des Fortschrittes steht, wenn sie vertreten wird durch ihre Organe, durch Beamte, die streng und unbeugsam die Gesetze unparteiisch vollziehen, die mit dem verfassungsmäßigen Gehorsam aber überall das Selbstgefühl des Staatsbürgers bewahren, die Regierung, die von einem freien, einträchtigen, intelligenten Bürgerthum gekräftigt — und unterstützt wird von den Kammern, die sich zur freudigen Aufgabe machen, beizutragen, daß die Liebe zu der Regierung und zu dem Regenten befestigt werde, und das Vertrauen wachse und daß jene Einrichtungen im Vaterlande Wurzel fassen und Liebe allgemein im Volke finden. O meine Herren, eine solche Regierung ist eine unüberwindliche Macht, an welcher alle Waffen der Störer der Ordnung im Innern, wie die Angriffe neidischer, äußerer Feinde des constitutionellen Lebens abprallen. (Stimmen: sehr gut!) Meine Herren, der Ton, jener würdige, kräftige, energische wenn es noth thut, aber immer anständige, würdevolle und mäßige, nicht einschüchternde und verdächtigende Ton ist das Vorbild, nach welchem die öffentlichen Angelegenheiten in der Gemeinde und in der Familie verhandelt werden.

Jener Ton in unserem Saale wird Echo finden in der Gemeinde, in den Familien. Es werden dann in den Gemeinden eben so die öffentlichen Angelegenheiten mit der Kraft und dem Nachdruck, aber auch mit Achtung des Gegners, mit Achtung der anders Meinenden und der anders Glaubenden ohne Verdächtigung und Anfeindung verhandelt werden, damit nicht die Gemeinden, wie einst im Mittelalter, ein Schlachtfeld werden, wo zwei feindliche Linien sich einander gegenüber stehen, wo die geringste Gemeindeangelegenheit dann nicht mehr in dem reinen Sinne, im wahren öffentlichen Interesse, sondern im Parteisinne verhandelt wird. Jener würdige Ton wird Echo finden in den Familien, den Zufluchtsstätten des häuslichen Glücks aus den trüben Stürmen des Lebens und dem Treiben der Parteiungen, in jener Freistätte der Eintracht Derjenigen, welche die Natur so eng verbindet. Auch in diesem heiligen Kreise durchdringt die Theilnahme am öffentlichen Leben alle Familienglieder; aber auch darin werden, zwar mit Feuer und Kraft, aber mit Würde und Anstand, die öffentlichen Angelegenheiten besprochen werden, damit die Familie nicht ein Heerd der Zwietracht werde, wo politischer und religiöser Fanatismus die Herzen Derer, die für das Leben eng verbunden sein sollen, entfremdet und zu Feinden macht.

Es ist ein erhebendes Gefühl, meine Herren, an der Spitze einer Versammlung der Erste unter Gleichen zu stehen, an der Spitze einer Versammlung, die von der Heiligkeit ihrer Aufgabe durchdrungen ist. Die Gesetze der Ordnung, des Anstandes und der Würde sind die Leitsterne, die in Ihrer Brust wohnen und die überall in Ihren Verhandlungen Sie leiten werden. Sie bedürfen keines andern Präsidenten — ich habe nur diesen Gesetzen Worte zu leihen, aber sie auch zu handhaben mit Ernst und Nachdruck.

Das will ich, das kann ich, wenn Sie Ihr Wohlwollen mir erhalten und Ihr Vertrauen mir bewahren. (Vielstimmiger Beifall).

Welcker. Ich habe um die Erlaubniß bitten wollen, einem hingeschiedenen Kollegen wenige Worte des Andenkens widmen zu dürfen, und so das Bild eines parlamentarischen Lebens an die allgemeinen Betrachtungen anzuknüpfen, die der Herr Präsident so eben vorgetragen hat. Ich gedenke des Abg. Grether von Lörrach. Dieser Mann hat ein Vierteljahrhundert, von Anfang der Verfassung an bis zu seinem Lebensende, in dem Dienste des Vaterlandes an den Verhandlungen der Stände persönlich Antheil genommen. Er war ein Mann von schlichtem Wesen, ein Mann von unscheinbarer Bedeutung im Kreise seiner parlamentarischen Kampfgenossen. Aber er war ein Mann, der seinen Posten dennoch vollständig, ruhmvoll und zum Vortheil des Landes ausfüllte. Dies wissen genauer seine Freunde. Aber eben weil der bescheidene Mann mit seinem Wirken nicht so glänzend hervortrat, wie mancher Andere, sei es mir vergönnt, hier wenigstens einige Züge seines parlamentarischen Lebens vorzubringen. Dieser dahingeschiedene Freund hat, so lange ich ihn kenne, mit innerer Klarheit aufgefaßt und charakterfest durchgeführt den ersten Grundsatz aller politischen Tugenden, der darin besteht, daß man zusammenhalten muß zu einem gemeinschaftlichen Ziele. Es gibt für die Stände naturgemäß zwei Hälften, die Opposition und die ministerielle Partei. Grether hat klar erkannt, wir ersahen es aus seinen Handlungen, wir vernahmen es aus seinen Gesprächen, daß eine Opposition, welche jeder Unbefangene als nothwendig erkennt in constitutionellen Staaten, sich selbst vernichtet, selbst aufgiebt, wenn sie sich zersplittert, wenn sie außer der gewissenhaften Prüfung auch andere Zwecke verfolgt, die etwa dahin zielen, die individuelle Ansicht geltend machen zu wollen. Er hat die Nothwendigkeit eingesehen, daß in dem Collegium einer Ständeversammlung, wie in jedem andern, der Einzelne seine Ansicht unterordnen muß jener der Mehrheit. Es war seine Ueberzeugung, daß Jeder dies so lange thun muß, als er als Ehrenmann es kann. Denn will auch nur ein Drittheil bei politischen Fragen sich absondern von der Mehrheit, wie gefährlich ist dies nicht in Fällen, wo oft drei bis vier Meinungen sich geltend machen. Wollen Sie das, so dürfen Sie nur in den Saal eintreten mit dem Ausrufe: „Es lebe die ministerielle Partei!" — Dies sind Ansichten, welche bei Eröffnung der ersten Ständeversammlung ein von uns verehrter, jetzt ergrauter Staatsmann dem Drucke übergeben hat. Der hingeschiedene Grether hat nicht auf diese Theorie gewartet, aber sein gesunder Menschenverstand gab ihm die Ueberzeugung, daß wenn man Etwas wirken wolle und wenn eine Partei der Volksvertreter gegen die andere Partei kräftig dastehen soll, man freundlich und getreulich zusammen halten müsse, daß man weder aus Eigensucht, noch aus Rechthaberei sich von den Freunden trennen darf. In dieser Weise hat Grether unerschütterlich fest da gestanden, und das gereicht ihm nach meiner Ueberzeugung zum höchsten Ruhme. Er hatte noch eine zweite Tugend, welche gleich nach der ersten der politische Mann haben muß, eine Tugend, die höchst wichtig ist für die gemeinschaftliche Sache. Er war entschieden und muthig. Wenn er einmal erkannt hatte mit seinem klaren Verstand, was das Recht des Volkes fordert, dann war er nicht irre oder wankend zu machen durch Ansichten eines Juste Milieu oder durch sogenanntes Diplomatisiren, das überall da, wo es nicht durch Diplomaten geschieht, ein Diplomatisiren auf Holzschuhen und ein Vergeben der Rechte der Männlichkeit ist. So wie er im Kreise der Freunde diese Ansicht geltend machte, also die Beschlüsse der Mehrheit nicht zu schwächen suchte, so war er auf der andern Seite bei der zweiten Tugend, bei seiner Männlichkeit und Entschiedenheit weit entfernt von Verwegenheit, von frivoler Störung des Friedens. Mit diesen beiden Tugenden hat Grether viel Gutes gewirkt. Er hat seine Freunde zusammengehalten und gestärkt, wenn sie schwach werden wollten. Er hat auf diese Weise segensreich gewirkt.

Meine Herren, auch seine Mitbürger, unter denen er sein langes Leben beschloß, erkannten diese Tugenden; sie achteten ihn als Ehrenmann, sie gaben ihm dieses Zeugniß damit, daß sie Herrn v. Itzstein einstimmig an seine Stelle zum Abgeordneten wählten, um ihm die Achtung und den Dank auszudrücken, für seine langjährige bewährte Freundschaft gegen Grether. So ist uns dieser Mann ein Zeugniß, daß auch die unscheinbare kleine Kraft, wenn sie zu einem großen Ziele hinwirkt, Großes und Achtbares wirken kann. Ich glaube, Sie stimmen mir bei, wenn ich sage: Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken!

Sämmtliche Mitglieder erheben sich.

Trefurt. Die treffliche und zeitgemäße Rede, die wir aus dem Munde des Hrn. Präsidenten vernahmen, die frisch geöffnete Gruft eines wackern Mitgliedes dieses Hauses, ermahnt uns Alle zum Frieden und gegenseitigen Wohlwollen. Wir Alle werden in das segnende Andenken, welches der Abg. Welcker hervorgerufen hat, einstimmen, wenn von einem hingeschiedenen Mitgliede dieses Hauses die Sprache ist. Gerne hätte ich übrigens vernommen, daß der Abg. Welcker in den Nachruf eines Hingeschiedenen nicht Worte eingemischt hätte, welche nicht zum Frieden führen. Er hat sich eines Ausdrucks bedient, den ich überall bei diesem Anlaß nicht erwartet hätte; er hat hingeblickt auf zwei Parteien, welche in diesem Saale schon lange bestehen und wohl noch lange bestehen werden. Er hat von einer Partei der Vertreter des Volks gesprochen. Meine Herren, Sie empfinden wohl mit mir, welch' schwerer Vorwurf in diesen Worten liegt. Ich hätte gewünscht, daß dieser Ausdruck nicht gebraucht worden wäre.

Präsident Mittermaier. Ich hoffe, meine Herren, wenn auch die Worte uns nicht vereinigen können, Thaten und Gesinnungen werden es thun, und so wollen wir denn nicht die Worte auf die Goldwage legen.

Welcker. Ich erinnere mich nicht, blos einen Theil dieser Kammer Volksvertreter genannt zu haben; es würde dieß auch wirklich unpassend gewesen sein. Ich habe die allgemeinen Verhältnisse im konstitutionellen Leben berührt und dabei den Ausdruck Volksvertreter gebraucht, weil ich Opposition und Conservative nicht sagen wollte.

Die Kammer schreitet zur Wahl der Vicepräsidenten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von 57 Anwesenden erhalten Stimmen: Rindeschwender 37 und Weller 33. — Weitere Stimmen erhielten: Bader 23, Trefurt 18, Litschgi, v. Itzstein und Welcker jeder eine Stimme. Hiernach ist Rindeschwender zum ersten und Weller zum zweiten Vicepräsidenten ernannt.

Rindeschwender. Zum Zweiten von den Gleichen erwählt, werde ich den Dank für das Vertrauen durch die Unparteilichkeit meiner dereinstigen Geschäftsführung in der Zukunft abstatten.

Weller. Die freie Wahl hochachtbarer Männer ruft mich zu einer der ehrenvollsten Stellen, die der Bürger eines Verfassungsstaates einnehmen kann. Dieß Vertrauen fordert mich auf, einige ernste Worte an Sie zu richten. In dem Kampfe absoluter und constitutioneller Principien, welcher Europa in zwei Heerlager theilt, ist Deutschland leider wiederum das Loos zugefallen, zur Hälfte auf jeder Seite zu stehen, wie es auch zu Zeiten der Reformation und schon so oft zum Unglücke unseres Vaterlandes der Fall war. Die deutsche Bundesakte freilich wollte es anders. Sie stellte Deutschland in die Reihe der constitutionellen Staaten und gab diesen hierdurch in Europa das entschiedene Uebergewicht. Allein leider ist sie noch nicht überall in ihrem Vollzug. Mögen aus dieser Spaltung nicht ähnliche traurige Folgen wie früher hervorgehen. Möchten alle deutsche Regierungen noch recht zeitig einsehen, daß die Gefahren des Panslavismus, Communismus, des Obscurantismus, und wie sie alle heißen jene Feinde Deutschlands in Nord, Süd, Ost und West (die nur in unserer Trennung ihr Heil suchen), nur durch Einigkeit und gänzliche Vollziehung der Bundesakte zu besiegen sind. Man wird dann auch erkennen, daß wir, die für den Vollzug des geschriebenen Rechtes kämpfen, nicht die Feinde, sondern die wahren Freunde der deutschen Regierungen sind.

Sollte es Ihrem Beispiele und Ihrer Beharrlichkeit gelingen, zur Erreichung dieses hohen Zieles etwas beitragen zu können, so wird die Beruhigung Sie lohnen, durch Wahrung der constitutionellen Freiheiten Deutschlands das höchste Bedürfniß unseres Jahrhunderts befriedigt, das Glück Europas mitbefestigt zu haben. —

Ich nehme Ihre ehrenvolle Wahl an.

Bei der Wahl dreier Secretäre erhalten von 56 Anwesenden die meisten Stimmen: Blankenhorn-Krafft (53), Baum (32) und Mez (36). Weitere Stimmen fielen auf Bissing (17), Hägelin (16), Knittel (7).

Die Secretäre danken in üblicher Weise.

Staatsrath Regenauer übergibt: 1) die Rechnungsnachweisungen für 1843 und 1844 und die vergleichenden Darstellungen für 1842 und 1843; sodann 2) das ordentliche Budget für 1846 und 1847 unter Bezugnahme auf den Vortrag bei der letzten Ständeversammlung und 3) das nachträgliche Budget. Dem Ermessen der Kammer bleibt überlassen, ob sie die Arbeiten von neuem beginnen, oder bezüglich auf das, was auf dem vorigen Landtage schon erledigt wurde, bei den früheren Beschlüssen stehen bleiben will. 4) Das Verzeichniß der außerordentlichen Ausgaben, welche in den Jahren 1846 und 1847 auf das Domanialgrundstockvermögen übernommen werden sollen. 5) Den Etat über den auf 1. Januar 1846 vorhandenen umlaufenden Betriebsfond und die Verwendung desselben in den Jahren 1846 und 1847.

Ministerialrath Prestinari legt vor: das Budget der Eisenbahnschuldentilgungskasse für die Jahre 1846 und 1847.

Staatsrath Regenauer übergibt das außerordentliche Budget für 1846 und 1847 (welches der vorigen Kammer noch nicht vorgelegt worden war).

Ministerialrath Kühlenthal übergibt das provisorische Gesetz vom 23. October 1845 über den Vereinszolltarif und das provisorische Gesetz vom 21. März 1846 über Ermäßigung der Durchgangsabgaben auf einigen Straßenstrecken der linken Rheinseite. Sodann das provisorische Gesetz vom 13. Februar 1846 über die zollfreie Einfuhr von Getreide.

Geh. Rath Nebenius legt 1) das Eisenbahnbaubudget für 1846 und 1847 vor; 2) den Gesetzentwurf über Herstellung eines zweiten Schienengeleises von Heidelberg bis zur Schweizergrenze.

Die Vorlagen gehen an die Abtheilungen, welche sich definitiv bilden, wie folgt:

Erste Abtheilung. Baum, Weller, Dörr, Welcker, Hecker, v. Itzstein, Straub, Knapp, Stolz, Speyerer, Jörger, Litschgi, Fauth.

Zweite Abtheilung. Mittermaier, v. Soiron, Stösser, Bassermann, Bleidorn, Reichenbach, Hägelin, Kern, Nombride, Schaaff, Rettig, Säckingen, Buhl.

Dritte Abtheilung. Blankenhorn, Kapp, Vogelmann, Brentano, Bader, Schmitt II., Krämer, Junghanns II., Mathy, Trefurt, Christ, Borberg.

Vierte Abtheilung. Helmreich, Schmidt I., Lenz, Peter, Welte, Heimburger, Gottschalk, Richter, Goll, Junghanns I., Arnsperger, Lörrach, Stockhorn.

Fünfte Abtheilung. Mez, Rindeschwender, Knittel, Dahmen, Müller, Zittel, Maier, Dennig, Bissing, Helbing, Staufen, Ettlingen.

v. Itzstein wünscht, daß die nämlichen Mitglieder der Budgetcommission wieder ernannt werden möchten, wodurch, da die Berichte schon weit vorgeschritten seien, viel Zeit erspart werde.

Knapp und Junghanns I. schließen sich diesem Wunsche an, der allgemeinen Anklang findet.

Die Sitzung wird geschlossen.

Nächste Sitzung. Montag, 10. Mai. — Anzeige der in den Abtheilungen getroffenen Wahlen. Ergänzung der Commissionen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg